

werden will; es entsteht Orientierungslosigkeit. Wie wichtig sind dann Menschen, die klar und sicher Wege aufzeigen.

3. Strophe:

Tradition und Werte – Was eint uns denn, was fördert den Zusammenhalt? Es sind Gemeinsamkeiten auf der Basis dessen, was wir unseren Vorfahren verdanken. Wenn wir keine gemeinsame Sprache mehr sprechen, keine gemeinsamen Lieder mehr kennen, Kultur nur noch erhehend ist, wenn sie möglichst exotisch daherkommt, dann wird es jungen Menschen schwerfallen, stolz auf ihr Land zu sein; es fehlt generationenübergreifend der „Kitt“ der Zusammengehörigkeit.

aus Krieg lernen – die Vergangenheit kennen und bewerten können, ist die eine Seite der Medaille. Mit diesem Wissen ausgerüstet weder kriecherisch, noch überheblich die eigene Welt gestalten, Visionen haben und – ein Apfelbäumchen pflanzen, wenn morgen die Welt untergehen soll . . . Es würde mich sehr freuen, wenn diese Hymne helfen könnte, den Zusammenhalt in den Vereinen und Kameradschaften weiter zu festigen. – Was schweißst mehr zusammen als gemeinsames Singen?

Als unverwechselbares Erkennungszeichen des BSB könnte die Hymne identitätsstiftend für den Bund sein und anziehend auf viele Mitmenschen wirken.

Info

Birgit Schönberger:

Was ist das für eine Frau, die im einundzwanzigsten Jahrhundert Hymnen dichtet? Geboren und aufgewachsen ist sie im südlichen Ruhrgebiet. Nach der Heirat führte die berufliche Herausforderung ihres Mannes die vierköpfige Familie nach Niederbayern. Sohn und Tochter, noch im Kindergartenalter, erleichterten dort das Heimischwerden für die junge Familie.



Foto: privat

Schon im eigenen Elternhaus war die Freude an der Muttersprache lebendig. Es wurde viel gesungen und erzählt. Aufenthalte in England und Frankreich mündeten letztlich in ihrer Berufswahl Dolmetscher. Die intensive Beschäftigung mit Fremdsprachen (z.T. auch Spanisch und Italienisch) führte fast logisch zur Muttersprache zurück. Im Verein Deutsche Sprache e.V. bekleidete sie 15 Jahre den Posten der Regionalleiterin für Niederbayern und neun Jahre den eines Vorstandes.

Heute nun, als vierfache Großmutter, versucht sie unermüdlich mit Gedichtewanderungen und Literaturlesungen den Menschen klar zu machen, welch reicher Schatz verloren ginge, wenn die Kultursprache Deutsch durch um sich greifende Schludrigkeit und Geringschätzung ihre Klarheit und Ausdruckskraft verlöre.

BSB-HYMNE

Anmerkungen zur Komposition

von Hans Orterer

Für das Entstehen einer Komposition gibt es im Grunde nur zwei immer wiederkehrende Voraussetzungen: Entweder hat der Komponist selbst einen musikalischen Einfall, den er unbedingt als Komposition – in welcher Form auch immer – ausarbeiten will. Oder es ergeben sich Notwendigkeiten von außen: Sei es, dass er für sich und sein Orchester dringend ein bestimmtes Musikstück braucht oder dass ein Auftrag zu einer Komposition an ihn herangetragen wird. Letzteres ist dann auch die am schwierigsten zu bearbeitende Form.

So geschehen bei der BSB-Hymne. Die Anfrage von Oberst a.D. Drexl an mich, für eine noch zu schaffende Hymne des Bayerischen Soldatenbundes die Musik zu schreiben, ließ mich mit gemischten Gefühlen zurück: Das eine war „Schaffst du das noch auf deine alten Tage?“ und das andere „Interessant wär’s schon ...“. Das zweite hat gesiegt und ich sagte zu.

Die Schwierigkeit würde darin liegen, zu einem mir noch unbekanntem Text eine Melodie zu finden, die zum Einen den Text unterstreicht, zum Anderen möglichst einprägsam und zum Dritten auch sangbar ist für stimmliche Durchschnittsbürger. Der interessanteste Punkt war jetzt: Welchen Text bekomme ich?

Und dann hatte ich richtig Glück: Bereits beim ersten Durchlesen der Dichtung von Birgit Schönberger hatte ich spontan für den Refrain eine Melodie im Kopf! Sowa passiert selten und es hilft ungemein. Denn nun war zu der zentralen Melodie des Ref-

rains „nur“ noch die Melodie für die Strophen zu finden. Sie sollte eine gewisse Spannung aufbauen, auf den Refrain hinführen. Und da kommt jetzt Erfahrung ins Spiel: Wenn man seit 45 Jahren komponiert, hat man einen gewissen Melodienvorrat irgendwo im Hirn gespeichert. Von daher ist es dann nicht mehr allzu schwer, diese Aufgabe in den Griff zu bekommen. Noch die richtige Tonart finden für die Sanglichkeit (nicht zu hoch, nicht zu tief) – fertig!

Info

Hans Orterer:



Foto: privat

Oberstleutnant a.D. Hans Orterer (*1948 in Jachenau) trat nach dem Besuch der Vorschule und des Musikgymnasiums der Regensburger Domspatzen im Oktober 1967 als Offizieranwärter der Panzertruppe in die Bundeswehr ein. Nach der Ausbildung zum Leutnant Zugführer im Gebirgspanzeraufklärungsbatallion 8 (Freyung). April 1973: Laufbahnwechsel zum Militärmusikdienst, Versetzung zum Stabsmusikkorps der Bundeswehr und Studium an der Musikhochschule Köln (Abschluss: Diplom Dirigieren). April 1976: Versetzung als 2. Offizier zum Heeresmusikkorps 5 (Koblenz); Beförderung zum Hauptmann. Ab Oktober 1976: Verwendung als Chef von Musikkorps des Heeres und der Luftwaffe in Hamburg, Regensburg, Gießen, Münster/Westf. Und Neubiberg. 27. Januar 2010: Versetzung in den Ruhestand. Seitdem wohnhaft in Ebersberg.

Hans Orterer ist verheiratet, hat zwei Töchter und zwei Enkel. Intensive Tätigkeit als Kirchenmusiker (Gesang, Orgel) und Klavierbegleiter.

Erste Komposition: 1977 (Volksliederpotpourri). Viele weitere Kompositionen (Märsche, Liederarrangements, geistliche Musik (Soldatenwallfahrt nach Lourdes!), Serenaden u.ä. – Und jetzt: Eine Hymne!